

An dem ganztägigen EXPERTENGESPRÄCH, das am 5.4.1988 in Fortsetzung der vom Direktor der Sektion Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof.Dr.E.Bayer, eröffneten und mit Prof.Dr.A. Tarnais Vortrag eingeleiteten Veranstaltung stattfand, nahmen außer den hungarologischen Literaturwissenschaftlern der einladenden Institution namhafte Vertreter historisch-philologischer Disziplinen - Prof.Dr.K. Vetter und Dr.L.Hüfner (Sektion Geschichte der HUB), Dr.A.Tin-schmidt (Institut für Allgemeine Geschichte der AdW der DDR), Prof.em.Dr.G.Steiner (Berlin), Dr.P.Goldammer (Weimar), Prof.Dr.W.Stellmacher (Sektion Germanistik der HUB) - sowie führende Bibliothekswissenschaftler - Oberbibliotheksrat Prof.Dr.F.Krause (Generaldirektorin der Deutschen Staatsbibliothek Berlin), Bibliotheksrat Dr.K.-H.Jügel (Direktor der Universitätsbibliothek Rostock), Dr.P.Paul (Stellv. Direktor der Universitätsbibliothek Berlin), Erika Tröger (Deutsche BÜcherei Leipzig) - und als Vertreter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen A.Schütz teil.

Die Weite des Ungarnbezugs von bzw. in Hand- und Druckschriften, wie sie der vorstehenden, von der Ungarischen Nationalbibliothek (OSzK) gegebenen Hungarica-Bestimmung zu entnehmen ist, konnte als bibliothekarisch-bibliographische Rahmenvorgabe lediglich zur Kenntnis genommen werden; die Systematisierungsansätze nach Kategorien und Perioden in den erkennbaren großen Zügen seien zumeist zwar einleuchtend, aber für die Erfassung mit modernen technischen Mitteln und Methoden (EDV) vorerst ebensowenig hilfreich wie unmittelbar für die Organisierung einer international und interdisziplinär arbeitsteiligen Erkundung, Bearbeitung und Edition. Eine Anregung zu grundsätzlichen Überlegungen, bei denen Theorie, Methoden und Ergebnisse vor allem der Slavica-Forschung zu berücksichtigen wären, gehe von dem Definitionsversuch immerhin aus, besagten die diesbezüglichen Äußerungen

der Teilnehmer. Theoretisch-methodische Schlußfolgerungen aus der bisherigen Hungarica-Forschung in der DDR, insbesondere Materialien aus dem 17. bis 19. Jh. betreffend (B. Szent-Iványi, K.-H. Jügelt, O. Feyl) und Erfahrungen im deutschsprachigen Areal überhaupt, wirken orientierend, selbst wenn sie noch nicht zusammengefaßt formuliert sind. Vom III. Internationalen Hungarologenkongreß 1991 mit seiner Peregrinationsthematik sind in der Summe ebenfalls theoretische Ergebnisse zu erwarten.

Naturgemäß uneinheitlich sind die Auffassungen und berichteten Erfahrungen vom Aspekt der philologischen Forschungen. Für deren Überwiegend thematisches Herangehen und Verfahren sind Hungarica als Quellen zunächst allen anderen gleich; Hungarica können überdies selbst Gegenstand sprach- oder literaturwissenschaftlicher Untersuchungen sein. Aber weder von den Philologien noch von der Geschichtswissenschaft her lassen sich irgendwelche disziplinäre Kompetenzen für eine programmatische Erkundung von Hungarica in Bibliotheken und Archiven ausmachen; ein supradisziplinäres kulturhistorisches Interesse hingegen ist ebenso evident wie die Kompetenz der Bestanderschließung (Katalogisierung, Bibliographie) im Funktionsverständnis der Bibliotheken und Archive - grundsätzlich und generell freilich und mit einem noch so weit gefaßten Ungarnbezug nur, wenn ein solcher Bezug und ein solches Interesse von der historisch-philologischen bzw. kulturgeschichtlichen Forschung her oder durch eine sonstige individuelle Motiviertheit gegeben ist (in günstigen Fällen seitens engagierter Bibliothekare und Archivare, unter Umständen sogar regional- und heimatgeschichtlich interessierter sog. Laien). Kurzum: Ein Zentralkatalog der Hungarica in Bibliotheken der DDR sei zur Zeit nicht machbar, als Zielvorstellung auf absehbare Zeit unreal, konstatierte die Expertenrunde ziemlich einhellig. Mit dem Blick auf ungarnebezügliche Beiträge in Periodica (deren Zahl

im 18. Jh. bekanntlich in die Höhe schoß) mußte die Feststellung akzeptiert werden, daß die Erarbeitung einer Spezialbibliographie (eines umfassenden Repertoriums) nur der Hungarica unvertretbar aufwendig wäre.

Ausgehend vom gegenwärtigen und in interdisziplinärer Zusammenarbeit schrittweise zu erweiternden personellen und technischen Potential schälten sich in der Diskussion für den Zeitraum der neunziger Jahre folgende Zielsetzungen als fundiert und praktikabel heraus:

- Vorbereitung von Beiträgen für den III. Internationalen Hungarologenkongreß 1991 durch die Erschließung von Quellen und die Bearbeitung von Themen zur *Peregrination* ungarischer Studenten an deutschen Universitäten zwischen dem 16. und 19. Jh.;
- auf bisherigen Quellenforschungen aufbauende Erschließung der Hungarica in ausgewählten deutschen Literatur- Zeitungen um die Wende vom 18. zum 19. Jh., insbesondere durch studentische Forschungsleistungen (Seminar- und Diplomarbeiten);
- Konzentration der Arbeiten zur Erkundung der Ungarn betreffenden Beiträge in frühen, heute bereits schwer zugänglichen deutschen Periodica (zunächst bis zum Erscheinungsjahr 1711) mit dem Ziel, neben der Erfassung in vollständigen Verzeichnissen bestimmte Materialien - nach Möglichkeit in fotomechanischem Nachdruck - zu edieren.

Als Forum für die Weiterführung des interdisziplinären Erfahrungs- und Gedankenaustauschs bei der vom Fachgebiet Hungarologie an der Humboldt-Universität zu koordinierenden Umsetzung des Hungarica-Programms wurde die Konstituierung eines "Berliner Arbeitskreises für Hungarologie" angekündigt.

Die bewährte und auch für die Hungarica-Forschung unerläßliche Kooperation mit Institutionen und Experten in Ungarn werde von der Bilateralen Hungarologenkommission DDR-UVR der gemeinsamen Interessiertheit entsprechend weiterhin tatkräftig gefördert, versicherte deren ungarischer Vorsitzender, Prof.Dr.A.Tarnai.

P.K.